

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. g.
 Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 165.

Samstag, den 25. Oktober 1890.

51. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. In Waiblingen ist die Maul- und Klauenseuche in den Stallungen des Johannes Gaupp und Ernst Hömersberger erloschen und in den Stallungen des Gottlob Hubed, Friedrich Böhlinger und der Wwe. Käthele a u s g e b r o c h e n.
 In Kleinhappach ist die Seuche in dem Stall des Jg. Friedrich Ritter ausgebrochen.
 Waiblingen, den 24. Okt. 1890. R. Oberamt: T h y m.

Bekanntmachung. Durch Verfügung des Oberamts Ludwigsburg vom 23. ds. Mts. ist das Durchtreiben von Schweineherden durch den Oberamtsbezirk Ludwigsburg und der Hausierhandel mit Rindvieh, Schafen und Schweinen in demselben verboten worden.
 In der Stadt Cannstatt ist die Maul- und Klauenseuche erloschen und im Oberamt Backnang in Sulzbach und Saisbühl Gde. Murrhardt ausgebrochen.
 Waiblingen, den 24. Okt. 1890. R. Oberamt: T h y m.

Bekanntmachung. In Birkmannsweiler ist die Maul- und Klauenseuche erloschen und das Verbot des Durchtreibens von Wiederläufern und Schweinen durch den Seuchenort und die gemeinschaftliche Benützung von Brunnen, Tränken und Schwemmen für Wiederläufer und Schweine für die Gemeinde Birkmannsweiler aufgehoben worden.
 In Höfen herrscht die Seuche nur noch im Stall des Farrenhalters Gottlob Schwegler.
 Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, aus denen in letzter Zeit Vieh zur Beschälung durch die Farren des Gottlob Schwegler gebracht wurde, haben den Viehstand ihrer Gemeinden auf das Sorgfältigste zu überwachen und jede verdächtige Erscheinung sofort hierher anzuzeigen.
 Waiblingen, den 24. Okt. 1890. R. Oberamt: T h y m.

Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten Dienstag, 28. Okt.

Feiertag Simon und Juda, Abends 5 Uhr wird die



Herbst-Hauptprobe

abgehalten.

Zu derselben haben sämtliche eingeteilten Mannschaften, Feuerleiter, Sturmkläuter, Fuhrleute und Wasserführer anzutreten.
 Sehtere versammeln sich auf dem Marktplatz.
 Waiblingen, 23. Okt. 1890.
 Stadtschultheißenamt: G e l. Kommando: K e r m a n n.

Auszug aus der Volkz. Verf. z. Land.-Feuerl.-Ordnung.
 und aus der hiesigen Lok.-Feuerl.-Ordnung.

„Die Entschuldigungsgründe sind spätestens am dritten Tage nach dem Ausbleiben schriftlich vorzubringen.“

„Geschäftsverhinderung eines im Wohnort Anwesenden, oder eines vom Wohnort Abwesenden, wenn die Vornahme einer Übung noch während seiner Anwesenheit am Wohnort bekannt gemacht wurde, gilt in der Regel nicht als Entschuldigungsgrund.“

B u o c h, Keller Gundelsbach,
 bei Großheppach.

Herbst-Anzeige.

Die allgemeine Weinlese beginnt hier am

Donnerstag, den 23. ds. Mts.

und kann anfangs nächster Woche Wein gefast werden.

Quantum circa 500 Hktl.

Unsere Weinberge sind noch ganz schön belaubt und wird die Qualität des Weines eine gute werden.

Die Herren Weinkäufer sind freundlich einge-

laden.

Den 21. Okt. 1890.

Schultheißenamt:

S a l b g e w a c h s.

H ö f e n.

Die allgemeine

Weinlese

hat auch hier begonnen, das Quantum ist auf 250 Hk. geschätzt, es kann sofort Weinmost gefast werden.

Käufer sind freundlich eingeladen.

Den 23. Oktober 1890.



Schultheißenamt:
 L u d e r t.

Neustadt.

Leise beendet. Qualität gut, Quantität befriedigend.
 Fester Kauf noch nicht abgeschlossen, jedoch manches verstellt.

Die Hr. Weinkäufer sind freundlich eingeladen.
 Den 25. Oktober 1890.

Gemeinderat.

Waiblingen.

Zwangs-Versteigerung.

Der Unterzeichnete bringt am
 Montag, den 27. d. Mts.

Mittags 1 Uhr

vor dem Rathhaus hier einen schönen, ungefähr 1/4 Jahre alten Da ch s h u n d, Rüde, schwarz, im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung zum Verkauf.

Den 25. Oktober 1890.

Gerichtsvollzieher:
 S i g e r.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Mecker-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am

Montag Abend 7 Uhr

bei Mecker Büchle

22 Nr 36 Dm. Acker im Felsenberg mit ewigem Klee angebaut

10 Nr 78 Dm. Acker im untern Schrenbaum mit ewigem Klee angebaut.

Liebhaber sind eingeladen.

David Wölpert.

Waiblingen.

Lama, Baumwollflanell,
 bedruckten Pelzbarchent,
 Rocklängen, Wolltick und Biber,
 empfiehlt in großer Auswahl bei billigsten Preisen

Friedrich Pfander.

Größte Auswahl

Herrenwesten, Normalhemden,
 Leibchen, Unterhosen, Shawl
 und Handschuhe

empfiehlt billigest

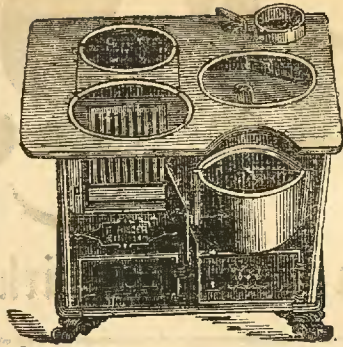
F. Schmid, Seckler.

Stuttgart Waiblingen
Hauptstätterstr. 42 Schmiedenerstr.
Christian Pfeleiderer
empfiehlt
Bettzeugle
zu 40, 50, 55, 60, 70 und 80 S
Zib, Cretonne und
Blaudruck, Satin
Augusta f. Bettbezüge
Schürzen- & Kleiderzeugle.
in großer Auswahl.
Neueste Farben garantirt!



Empfehle mein Lager
in Uhren aller Art
Silb. Col.-Uhren
von 16 Mk. an,
in Nickel v. 10 Mk. an,
Regulateure
von 15 Mk. an,
Uhr-Ketten,
Brillen, Zwicker,
Barom., Therm., etc.
!! Billigste Preise !!
Garantie!
Reparat. pünktlichst.
G. Oppenländer
Uhrmacher & Opt.
neben der Kirche.
Waiblingen.

Waiblingen.



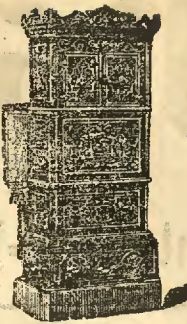
Oefen und Herde

der neuesten Sorten,
empfiehlt in großer
Auswahl billigt

Wilh. Braun

Schlosserei, Ofen-
u. Herd-Geschäft.

Alle Oefen
werden stets gekauft
und einaetauscht.



Neustadt.
Unterzeichneter sek. von seinem am
landwirtschaftl. Fest prämierten Mutter-
schwein 11 Stück

Milchschweine

dem Verkauf aus. Liebhaber sind
auf nächsten

Diens tag den 28. d. Mts.
Mittags, freundlich eingeladen

Karl Häfner.

300—400 Mark
sucht auf sehr gute doppelte
Bürgschaft bei 5 Prozent
aufzunehmen

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Ein freundliches

Zimmer

hat bis Martini zu vermieten
Christian Geist, Badgäßle.

Waiblingen.

Zuckerrübenkraut

3 Viertel
hat zu verkaufen

Bischoff, Gerber.

Neue autochthene

Bohnen

Erbsen

Hafergrüße

Linsen

empfiehlt billigt

Gottlob Weiß.

**Verbesserte
Lilienmilchseife**

v. Bergmann & Co. Berlin u. Frkft. M.
vollkommen neutral mit Boraxmilch-
gehalt und von ausgezeichnetem
Aroma ist zur Herstellung
und Erhaltung eines zarten
blendenweißen Teints
anerkänftlich. Bestes Mittel gegen
Sommersprossen. Borr. à
Stück 50 Pf. bei:
Ch. Daiber, Friseur.

Kupferwaaren

als Bettflaschen, Tortenmödel, Backformen,
Messingpfannen, Omelettpfannen, Schmalz-
pfannen, Wasserschöpfen u. s. w.

empfiehlt in großer Auswahl zu Fabrikpreisen

Jm. G. Bloss, jr. Flaschner.

Langestraße No. 28.

Gold und Silberwaaren

vom Billigsten bis zum Feinsten,
stets das Neueste

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Karl Munz, Goldarbeiter,

Hirschstrasse 5 gegenüber dem Gasthof z. Hirsch,
Stuttgart.

Der 1891er Schwabensalender
Preis 25 Pfg.

bekannt durch gute Erzählungen, schöne
Bilder, Lustiges aller Art u. ist er-
schienen und in allen Buchhandlungen,
sowie bei allen Kalend.verkäufern
zu haben.

150 Getragene Ueberzieher

Schon von 8 Mk. an zu verkaufen, sowie Herren-Kleider aller Art.
Großes Lager in Schuhwaaren, Herrenzugstiefel schon von 6 Mk. an,
Hohr- und Reistiefel, Damen- und Kindertiefel aller Art billigt.

Große Auswahl in Uhren für Herren und Damen in
Gold und Silber, sowie Ketten, Ehe- und Stegelringe

Fr. Spitznagel Stuttgart Ilgenstraße 13.

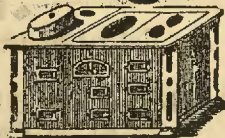
Deutelsbach.

Geschäfts-Empfehlung.



Empfehle mein seit einigen Jahren mit
gutem Erfolg eingerichtetes

Ofen- & Herd-Geschäft.



Empfehle

Kochöfen in allen Sorten, mit durchlaufenden

Rösten, Hoppewelöfen,

Regulier-Oefen nach amerikanischem System,

Ersatzteile zu Reparaturen an Oefen,

Wassergüsse roh und emailliert, Koch-Herde

in praktischer Auswahl, bei welchen die Einmauerung auf einfache
dauerhafte Weise von mir selbst geschieht, unter Garantie.

Koch-Geschirr, in roh Eisen, Inoxidierstem,

Guhemailliertem, Blechemailliertem,

Kupferwaaren, Beleuchtungsartikel, Schraubenschlüssel,

Landwirtschaftliche Geräte in gangbarer Auswahl.

Auflöhlen, Gaskoaks u. Anthracitkohlen in bester Qualität.

Johs. Dobler.

(Sonntags geschlossen.)

Wassersucht,

Blutarmut, Rheumatismus und Gicht, Frauen-
leiden, Nervenkrankheiten und ähnl. behandelt mit
bestem Erfolg und empfiehlt sich bestens

A. Huber, Bad Neustädtele.

Eier! Eier!

garantirt frische Waare in Kisten mit 1440 Stück, in ganzen und halben
Kisten, das 100 zu 6 Mk. 20 Pf. gegen Nachnahme, empfiehlt die Eier-
handlung von

H. Kimmich, Cannstatt.



Grösste Auswahl!!

**Seiden-Hüte (Hochzeits-
Hüte à 6 Mk. 50. NB. (Keine
umgearbeitete, welche à 3 Mark
verkauft werden)!!**

W. STATTMANN,

Rothebühlstr. 26 nächst der Inf.-Kaserne **Filz-Hüte**, in divers. Farben.
Stuttgart. von Mk. 250 an.

Erste Sehenswürdigkeit Stuttgarts.

Schlachtenpanorama

Bei der Gewerbehalle. 3 Minuten vom Bahnhof entfernt.
Die Württemberger 1870 bei Champigny-Villiers

Kolossal-Mundgemälde gemalt von

Herrn Professor **Louis Braun,** München.
Landschaftsmaler **E. Berninger**

Eintrittspreis:

Kinder, Schulen, Militär vom Feldwebel abwärts " — 50 S

Kriegervereine mit Abzeichen (vorhergehende An-
meldung erwünscht) per Mann " — 70 S

Täglich geöffnet von morgens 8 bis abends 7 Uhr.

für dieselbe. Das Mausoleum auf dem Kapellenberg ist der Ort, wo er am liebsten weilt; so oft er Greifau besucht, steigt er schon vor der Ortsgast aus dem Wagen, um sich unbeachtet von einem Feden auf einsamen Parkwegen zu klillem Gebet dorthin zu begeben, wo Diejenige ruht, welche ihm das theuerste Gut während seines ruhmgelrönten Erdenbasens gewesen; hier, umrauscht von Linden und Ulmen, wird der große Schlachtenbanker auch selber bereinst bestattet sein.

Moltkes Entwicklungsgang vom dänischen Lieutenant bis zum preussischen Generalfeldmarschall ist wohl der merkwürdigste, welchen die Zeitgeschichte aufzuweisen hat. Er stammt allerdings, gut deutsch, aus märkischem Blute, da seine Vorfahren an der Grenze von Mecklenburg und Brandenburg ansässig waren, aber zur Zeit der größten Zerrissenheit Deutschlands trat sein Vater in den Dienst Dänemarks, während seine Söhne gleichzeitig für denselben bestimmt wurden. Ueber den Aufenthalt in Kopenhagen erzählt Moltke: „Ohne Verwandte und Bekannte in einer fremden Stadt, brachten wir daselbst eine recht freudlose Kindheit zu. Die Behandlung war streng, selbst hart, und heute, wo mein Urtheil doch unparteiisch darüber geworden ist, muß ich sagen, sie war zu streng, zu hart. Das einzig gute, was diese Behandlung mit sich brachte, war, daß wir uns früh an Entbehrungen aller Art gewöhnen mußten. Sonst habe ich jenem Aufenthalt keine angenehme Erinnerung bewahren können.“ Am Weihnachtstage des Jahres 1821 richtete der junge Offizier an König Friedrich VI. von Dänemark folgendes „Allerunterthänigstes Promemoria! Ew. Majestät wage ich es, die allerunterthänigste Bitte um gnädige Entlassung aus dem dänischen Militärdienste vorzutragen. Da ich hoffe, in der preussischen Armee eine Anstellung zu finden und dort glaube, eines schnelleren Fortkommens als in meiner bisherigen Stellung versichert sein zu dürfen, weil ich in diesem Falle seitens meiner dort befindlichen Familie eine Unterstützung finden kann, die ich hier entbehren muß, so habe ich Anlaß, eine solche Versekung zu wünschen. . . . Diesem meinem allerunterthänigsten Gesuche darf ich noch die Bitte hinzufügen, eine dreimonatliche Sage als Unterstützung ausbezahlt zu erhalten, damit ich im Stande bin, die Kosten der Reise, welche in meinen bebrängten Umständen sehr drückend sind, zu bestreiten u. s. w.“ . . . Das ist derselbe Helmuth von Moltke, welcher heute sein hiebzjähriges Jubiläum als Krieger feiert, der Mitbegründer des jungen deutschen Reichs, von dem kein Veringerer als Fürst Bismarck noch in einer Reichstagsitzung vom Jahre 1885, auf ihn weisend, sagte: „Wollen Sie den Mann sehen, welchem wir die Wiederherstellung des deutschen Reiches verdanken, dann blicken Sie dahin.“

Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von F. Arnesfeldt.

Fortsetzung 12.

Nachdruck verboten.

Herr v. Kefffeld hatte den beiden Damen, als sie mit dem Beginn der kälteren Jahreszeit nach der Residenz zurückkehrten, Dorothea zu ihrer besseren Bedienung mitgegeben, und die Alte trieb ihre Aufmerksamkeit für Erna so weit, daß sie völlig deren Schatten ward, und sie nur aus den Augen ließ, wenn ihr Herr in deren Nähe war, was allerdings sehr häufig geschah. Herr v. Kefffeld lebte mehr in der Residenz als auf seinem Gute; er fuhr mit Erna und ihrer Mutter spazieren, führte sie ins Theater, in Konzerte und zu allen Sehenswürdigkeiten und überhäufte sie in seiner rücksichtsvollen Weise mit Geschenken. Wohl wollte es Erna zuweilen bedünken, als nähme die Sprache des Vaters einen immer wärmeren Ton an, als ruhten seine Blicke mit einem Ausdruck auf ihr, in dem sich mehr als verwandtschaftliche Zuneigung spiegelte; aber sie wies solch Gedanken als Hirngespinnste von sich und schalt sich eitel und eingebildet. Es traf sie daher unvorbereitet, als ihr die Mutter eröffnete, Herr v. Kefffeld habe sie zur Vertrauten seiner Liebe für Erna gemacht und sie gebeten, ihm das Wort zu reden.

Das that Frau Göldner denn auch mit dem größten Nachdrucke; mit den beweglichsten Worten beschwor sie Erna, dem Manne, der sich ihrer in aller Not und Fährlichkeit als einzig wahrer Freund erwiesen habe, ihre Hand zu reichen, seinen Edelmut zu lohnen, sich selbst glücklich zu machen und der Mutter die Veruhigung zu gewähren, die Tochter wohlgeborgen zu wissen, wenn sie sie in der Welt zurückzulassen habe.

Lange widerstand Erna; endlich siegte aber doch das Zureden der Mutter und das stille, geduldige Werben des Vaters. Wäre Kefffeld ein junger Mann und ein bisher Fremder gewesen, so würde sie sich vielleicht nicht entschlossen haben. Er war aber mehr als zwanzig Jahre älter als sie; er war der Vertraute ihrer Liebe, der Zeuge des an ihr begangenen Verrates gewesen; sie liebte und verehrte ihn wie einen Vater; warum sollte sie ihm nicht ihr Leben weihen, das sonst ja keinen Wert und keinen Inhalt mehr hatte? In den Unterredungen, die sie mit ihm pflog, versicherte er ihr, er wisse ganz genau, was sie ihm zu geben habe; er beanspruche nicht mehr und sei hoch beglückt, wenn sie ihm gestatte, sie zu lieben und glücklich zu machen.

Erna gab Herrn v. Kefffeld ihr Jawort, und nun dies geschehen war, wurden die Vorbereitungen zu ihrer Verbindung sehr eilig und, wenn auch nicht gerade so heimlich, doch ganz in der Stille betrieben.

Beinahe sechs Jahre waren verflossen, seit Erna in Keffelde von Benno Abschied genommen hatte, als in demselben Keffelde an einem sonnigen Tage gegen Ende des März der Geistliche ihre Hand in die des Mannes legte, der damit gelobt hatte, der Beschützer ihrer einzigen Liebe zu sein. Der Gedanke daran durchschauerte sie, als sie vor dem Altare in der kleinen Schloßkapelle die Ringe mit ihrem Verlobten tauschte; es war ihr plötzlich, als sähe sie sich gegenüber Benno's Schmerz-erfülltem, finsterdrohenden Gesicht, hörte ihn, sie der Untreue, Kefffeld

des Verrates anklagen. Doch nicht sie hatte ihr Gelübde gebrochen; er war es gewesen; nicht ihm geziemte es, zu zürnen, sondern ihr, — und doch konnte sie es nicht, so oft sie es versucht hatte; sie vermochte ihm weder zu großen noch ihn zu vergessen.

Die Trauung hatte in den Morgenstunden stattgefunden, ein Frühstück die Neuvermählten mit den wenigen Zeugen, die anwesend gewesen waren, vereinigt; dann hatten sich die Gäste schnell zerstreut, und Herr v. Kefffeld mit seiner jungen Frau, begleitet von Dorothea, nach der nächsten Eisenbahnstation gefahren, um von dort aus eine mehrwöchige Hochzeitsreise anzutreten.

Frau Göldner, die in Keffelde zurückgeblieben war, saß gegen Abend, ausruhend, in dem ihr angewiesenen, wohl eingerichteten Wohngemache und ließ die Blicke über den Park schweifen, den der erwachende Frühling mit dem ersten leisen Hauche berührte. Sie freute sich ihres Werkes, — endlich hatte sie das Ziel ihres Strebens erreicht. Ihre Tochter war die Gattin eines der reichsten Grundbesitzer der Provinz; sie konnte wieder stolz ihr Haupt erheben und den Platz einnehmen, den sie als den ihr gebührenden betrachtete. Eine leise Mahnung des Gewissens wollte sich regen, — sie schüttelte sie schnell ab; was geschehen war, diente zu Erna's Bestem; sie mußte es ihr danken.

Ein lauter heitiger Wortwechsel, der immer näher Klang, ließ sie auffahren; was bedeutete das? Wer konnte so spät noch kommen und sich hier so ungebührlich betragen?

Sie stand auf und wollte nach der Klingel greifen; ehe sie aber dazu gelangen konnte, flog die Thür auf. Zwei Diener, die ihn mit Gewalt zurückhalten wollten, mit Riesenkraft zurückschleudernd, stürzte ein großer, sonnenverbrannter Mann mit dunklem, Haar und Bart und dunklen, zornsprühenden Augen in's Zimmer.

„Laßt mich, ich sage Euch, ich muß sie sprechen!“ schrie er dem Dienern zu.

Beim Klange dieser Stimme stieß Frau Göldner einen Schrei aus und wich mehrere Schritte zurück, als ob sie entfliehen wollte. „Benno!“ preßte sie halblaut hervor.

Mit einem Sprunge war er an ihrer Seite, ergriff sie beim Arme und rief: „Sie entkommen mir nicht; aus Ihrem Munde will ich es hören, wie man mir meine Erna gekohlen hat.“

Frau Göldner saß sich schnell. Ruhig, höhnisch wiederholte sie: „Ihre Erna? Wer hat sie Ihnen zu eigen gegeben?“

„Unsere Liebe, unser Gelübde, der Segen ihres sterbenden Vaters!“ rief er. „O, ich bin unerhört schmachvoll beraubt.“

„Sie!“ entgegnete Frau Göldner, indem sie sich von ihm frei machte, „Sie wagen das zu sagen, der Sie mein armes Kind umgarnt, es zum Ungehorsam gegen ihre Eltern verleitet und es dann schmählich betrogen, es durch Verrat, durch ihren Treubruch in's tiefste Elend gestürzt, an den Rand des Grabes gebracht haben.“

„Benno stand bei dieser Beschuldigung einen Augenblick stumm mit offenem Munde da.“

„Ich hätte Erna betrogen? Ich hätte ihr die Treue gebrochen?“ leuchtete er.

„Nennen Sie es etwa anders, daß Sie die letzten Briefe, die sie Ihnen, leider hinter meinem Rücken schrieb, nicht beantworteten? daß Sie sich mit der Tochter eines Krösus in der Kapstadt verheiratet haben?“

„Ich?“ schrie Benno entsetzt, „ich hätte geheiratet! Was ist eine infame Lüge.“

„So ist vielleicht aus der Heirat nichts geworden“, fuhr Frau Göldner kalt fort, „und Sie glauben von neuem Ihr Spiel mit Erna treiben zu können. Zum Glück ist sie Ihnen entrückt; sie ist die Gattin —“

„Eines Schurken“, unterbrach sie Benno mit heiserer Stimme, „der das Vertrauen, das ich in ihn gesetzt, schmählich verraten, der mir Erna gestohlen hat.“

„Sprechen Sie nicht so von einem Ehrenmanne. Sie sind der Güte nicht wert, die er an Ihnen verschwendet hat.“

„Was ich wert bin, beurteile ich schon selbst, meine gute Frau“, erwiderte Benno mit unsäglichem Verachtung; „ich ahne, ich errate, was der „Ehrenmann“ mit Ihrer Hilfe für einen Höllenbrand gebräut hat, um Erna's Herz zu vergiften.“

„Mit meiner Hilfe!“ wehrte Frau Göldner ab, bet vor Benno's Miene Angst ward, und machte einige Schritte, um die Thür zu gewinnen. „Ich wußte ja gar nichts; ich erfuhr erst, daß der gute, schwache, Kefffeld sich zum Vermittler Eures Briefwechsels hergegeben als es zu spät war, als Erna auf dem Krankenbette lag.“

„Auf das Ihr sie geworfen!“ schrie Benno, indem er Frau Göldner den Weg vertrat. „Nicht von der Stelle, ich muß erfahren, was vorgegangen ist.“

„Ich weiß von nichts! Ich weiß von nichts!“ jammerte die totenbleiche Frau. „Benno, um Gottes Willen töte mich nicht!“

Er ließ ihren Arm, den er gepackt hatte, los und trat einen Schritt zurück. Mächtig arbeitete die breite Brust, der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn.

„Sie ist ein Weib“, leuchtete er, „sie ist Erna's Mutter; ich darf mich an ihr nicht vergreifen. Vielleicht mußte sie auch wirklich nichts vom dem Verrat, obgleich ich es nicht glaube. Aber gleichviel, nicht sie, er soll mir Rede stehen. „Wohin sind sie?“ fragte er kurz und scharf.

„Wer?“

„Welche Frage? Wer anders als die Neuvermählten?“ Er lachte hart und schneidend.

„Was haben Sie vor?“

„Ich will dem Räuber nachsehen, ihm das gestohlene Gut abjagen.“

„Bestrafe Dich, Benno!“ bat Frau Göldner, die in ihrer Herzens

angst wieder in das gewohnte Du verfiel, das sie absichtlich vermieden hatte. „Erna ist Rehsfeld's angetrautes Weib.“

„Erschliche Eide haben keine Gültigkeit. Mit dem Revolver in der Hand trete ich dem elenden Betrüger entgegen; gestehen soll er den Verrat, den er an mir begangen, freigeben soll er Erna, oder ich schieße ihn nieder.“

Er sah furchtbar aus in seinem Zorne; das gebräunte Gesicht hatte eine grünliche Blässe angenommen, die Augen waren weit aus dem Kopfe herausgetreten, die Hände hatten sich krampfhaft geballt. Pfeisend kam der Atem aus seiner Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— **Rauchloses Pulver** — und **Rauchergzeugung**. Schon vor längerer Zeit, unmittelbar nach der Einführung des rauchlosen Pulvers bei der deutschen Armee, hatte der Gch. Regierungsrat Professor Dr. Sch ei b l e r darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt für Chemiker die Aufgabe vorliege, ein Verfahren zu finden, um unter gegebenen Umständen künstlich mächtige Rauchwolken zu erzeugen, hinter welchen militärische Bewegungen, ungesehen vom Feinde, ausgeführt werden können. Die Tägliche Rundschau ist nun in der Lage, mitteilen zu können, daß diese Aufgabe in letzter Zeit g e l ö s t s e i n s o l l, worüber bald Näheres verlauten wird.

In **Wasselnheim** (Elsass) waren im Jahr 1882 dem Metzgermeister Krenz 80 Hopfenstöcke von böswilliger Hand abgeschnitten worden. Der That verdächtig wurde der Tagelöhner David Fischer, welcher in der Nähe des Hopfenstückes gesehen worden war und zu dessen Schuhen die Fußspuren passten. Vergebens beteuerte er seine Unschuld und erklärte seine Anwesenheit in der Nähe des Hopfenstückes damit, daß er in einem ihm gehörigen Kleeader Steine aufgelöset habe. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis, 350 M. Schadenersatz und zu den Prozeßkosten verurteilt. Er mußte sein Häuschen und seine kleinen Feldstücke verkaufen. Dann wanderte er ins Gefängnis und nach 6 Monaten verließ er dasselbe als ein gebrochener verarmter Mann. Jetzt, nach 8 Jahren, kam seine Anschuld an's Tageslicht. Vor seinem Tode hat nämlich der kürzlich hingerichtete Raubmörder Ems bekannt, daß er damals die Hopfenstöcke abgeschnitten habe. Nach Kassation der früheren Entscheidung kam die Sache zur nochmaligen Verhandlung, die Unschuld des Fischer wurde gerichtlich erkannt und die Rückerstattung seiner damaligen Auslagen nebst Zinsen verfügt. Dagegen hat er nach dem bestehenden Recht eine Entschädigung für die ausgestandene Haft u. s. w. nicht anzusprechen, was aufs neue für ein Gesetz, betr. die Entschädigung unschuldig Verurteilter, spricht.

In der Kaserne des 45. Infanterie-Regiments in Lyck (Ostpreußen) brach Feuer aus, wobei eine große Menge von Montierungsgegenständen, sowie 200 Gewehre verbrannten. Der Schaden beträgt etwa 90,000 M.

— **Die Anzahl der Sprachen auf der Erde**. Der große Sprachforscher und Völkerkundige Friedrich Müller teilt in seinem Bericht über die Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Welt die gesamten Sprachen der Erde in 12 Gruppen ein. Selbstverständlich berücksichtigt er nur Sprachen und nicht auch bloße Dialekte. Die von Professor Müller aufgestellten Sprachengruppen sind folgende: 1) Papua mit 2 Sprachen. 2) Hottentotten mit 4 Sprachen. 3) Kaffern oder Bantu mit 25 Sprachen. 4) Neger mit 58 Sprachen. 5) Australische mit 19 Sprachen. 6) Malayisch-polynesisch mit 36 Sprachen. 7) Turanische oder mongolische mit 59 Sprachen. 8) Arttische mit 8 Sprachen. 9) Amerikanische (nord- und südamerikanische Ureinwohner) mit 61 Sprachen. 10) Dravidische mit 10 Sprachen. 11) Kubische mit 10 Sprachen. 12) Mittelmeergruppe (alle modernen zivilisierten Sprachen, wie die deutsche, englische, französische, italienische, spanische, sowie die persische, hindostanische, hebräische, griechische, lateinische, slavische u. a. umfassend) mit 98 Sprachen. Zusammen also 390 bekannte Sprachen.

— **Amerikanische Annoncen**. Als Beitrag zur Geschichte der Annonce und als Beleg für die Nützlichkeit, mit der in London und New York das Ankündigen betrieben wird, sei erwähnt, daß eine einzige New Yorker Manufakturwarenfirma kürzlich an einem einzigen Tage eine ganze Wagenladung ihrer Anzeigen im Gesamtgewicht von 60 Zentnern zur dortigen Post besörderte. Sie hatte dafür 583 Pfund Sterling Porto zu zahlen, aber in manchen Wochen noch bei Weitem größere Mengen. Allen Anschein nach werfen die großen Auslagen für Papier, Druck und Porto einen entsprechenden Gewinn ab, sonst wären die Amerikaner sicherlich nicht so thöricht, ihr Geld auf so ausgebreitete Reklame zu verwenden.

— **Das größere Verdienst**. Als 1871 die Truppen in Berlin einzogen, an deren Spitze Bismarck und Moltke ritten, wurde ersterem von einem Berliner Bürgerstöckerlein ein silberner Lorbeerkranz mit einigen dazu passenden Worten überreicht. Bismarck lehnte den Kranz jedoch ab, und auf Moltkeweisend, sagte er, daß derselbe diesem gebühre, der hätte den Krieg gewonnen. Darauf antwortete das Kind, zwar etwas besungen, aber echt berlinerisch: „Ja, aber Sie (Bismarck) haben ihn doch angefangen!“

Gemeinnütziges.

— **Wie überwintere ich meine Blumen und wie begieße ich sie?** Alle Pflanzen, welche im Winter ruhen, im Sommer treiben und blühen, wie z. B. Fuchsen, Hortensien, Pelargonien etc., werden in kühlem Raume überwintert und mäßig mit kühlem Wasser begossen. Die Pflanze braucht in der Ruhezeit sehr wenig Wasser; warmes Siekwasser würde einen zu frühen Trieb veranlassen und den Blütenreichtum stören. Die Pflanzen aber, welche

im Winter treiben und blühen, wie Primeln, Cyclamen, Cinerarien und alle Blumenzwiebelgewächse, müssen einen sonnigen Platz im warmen Zimmer erhalten und reichlich mit warmem Wasser begossen werden.

— **Gegen Frost**. Gegenwärtig dürfte es an der Zeit sein, ein ebenso einfaches wie erprobtes Mittel gegen erfrorene Glieder wieder in Erinnerung zu bringen. Noch ehe die Kälte eintritt, reibe man die zu Frost geneigten Stellen des Körpers allabendlich mit Glycerin ein, und je früher man damit beginnt, desto sicherer ist der Erfolg. Dieses kleine Hausmittelchen, dessen Anwendung sehr geringe Kosten und Mühen verursacht, erspart manchem später große Schmerzen. Denn ein Frostballen kann, wie man weiß, recht unangenehm werden; auch sind erfrorene, blaurot angelaufene Fingerchen nicht als eine Handgierde zu empfehlen.

— **Entfernung von Rost**. Um Rost von kleinen eisernen Gegenständen, welche sich leicht erwärmen lassen, zu entfernen, nimmt man ein Stück Bienenwachs, bindet dasselbe in einen nicht zu dicken Lappen und verreibt es auf dem warmen Eisen, welches dadurch einen feinen Wachsüberzug erhält. Darauf nehme man einen zweiten Lappen, tauche ihn in pulverisiertes Kochsalz und reibe damit Wachs und Eisen ab. Die Wirkung soll nach der „Eisen Zeitung“ überraschend sein.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 22. Okt. Güterbahnhof. Mostobst. Zufuhr 4600 Ztr. österr., Preis 5 M. 20 Pf. bis 5 M. 50 Pf. per Ztr. waggonweise 940 bis 1040 M.; 2600 Ztr. schweizer, Preis 4 M. 60 Pf. bis 5 M. 20 Pf. per Ztr., waggonweise 860 — 960 M.

Stuttgart, 23. Oktober. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Zufuhr 200 Ztr. Kartoffeln, Preis 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 60 Pf. per Ztr. Auf dem Wilhelmsplatz sind heute 2000 Ztr. württ. Mostobst zugeführt, Preis 6 M. — Pf. bis 6 M. 20 Pf. per Ztr. 4000 Stück Silberkraut, Preis 12 — 13 M. per 100 Stück.

Herbstbericht.

† **Korb mit Steinreinach**, 24. Okt. Lese dauert fort. Käufe von 100 M. bis 120 M. p. 3 Gl. Vieles verkauft auf Schläge. Käufer sind eingeladen.

Großheppach, 23. Okt. Lese in vollem Gang. Quantum schlägt bedeutend zurück. Käufe zu 108 und 112 M. Käufer erwünscht.

Winnenben, 23. Okt. Lese in vollem Gang; noch kein Kauf; einiges verhält auf Mittelpreis; in Breuningsweiler und Hanweiler ebenfalls noch kein Kauf. In den Orten Höfen, Baach, Bürg, Birkmannsweller und Deschelbronn hat die Lese erst heute ihren Anfang genommen, und ist bei sorgfältiger Lese eine gute Qualität zu erwarten. Käufer sind willkommen.

Beutelesbach, 23. Oktober. Heute Käufe zu 97 und 102 M. pro 3 Gl. Qualität übertrifft die fernbige. Auslese geschieht hier sehr sorgfältig.

Gera d stetten i. R., 23. Okt. Lese nahezu beendigt. Heute ein Kauf zu 90 M., ziemlich Vorrat. Käufer erwünscht.

Schnaitz, 22. Okt. Die Lese hat gestern begonnen; einige Käufe zu 100 M. per 3 Gl. Qualität gut.

Marbach. **Mundelsheim**, 22. Okt. Lese in vollem Gange, Quantum schlägt überall zurück, Qualität vor, Bergborlagen versprechen ein sehr gutes Erzeugnis, heute ein Kauf rot Mittelgew. 145 M. für 3 Hektl.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, 26. Okt. 9^{1/2} Uhr Predigt: Detan G e f. Abendmahl. 2 Uhr Predigt: Helfer Z e l l e r.

(Keine Sonntagschule.)

Dienstag, 28. Okt. 9^{1/2} Uhr Predigt: Helfer Z e l l e r.

Freitag, 31. Okt. 9 Uhr Kinderlehre: Detan G e f.

Waiblingen.



Alle Verehrer des Herrn
**Generalfeldmarshalls Grafen
u. Moltke**

werden hiemit eingeladen, an dem
**morgen Sonntag Abend im Adleraal
zur Feier seines 90. Geburtstags**
Rathfindenden

Bankett

theilzunehmen.

Beginn um 8 Uhr.

Eine Militärmusik wird mitwirken.

Die Vorstände des Krieger- und Militärvereins

D. Schägler.

Chr. Schüllkopf.

Sehr billige
aber feste
Preise!

Carl Robert, Stuttgart, Marktstr. 11, Ecke der Carlstr., Perrenkleiderfabrik gegr. 1839.
empfehlert fertige Anzüge, Herbst- u. Winter-Neberzieher,
Joppen, Hochzeits-Anzüge, Hosen, Knaben-Anzüge etc. etc. in den billigsten bis zu den feinsten Genres in nur
selbstverfertigten, solider Ware. Auch Anfertigung nach Maß.
Großes Stofflager.

Stichdruck
gratis!

STUTTGART.

Mur noch **14 Hirschstr. 14 N. Reichmann. 14 Hirschstr. 14** Mur noch

Durch außergewöhnlich billige Einkäufe bin ich in der Lage nachstehende nur in den besten Qualitäten vorrätigen Artikel weit unter dem Preis abgeben zu können und mache ich auf diese günstige Kaufofsaleenheit ganz besonders aufmerksam.

Schwarze Waaren.
Garantirt rein wollene Cachemir, faconirte Kleiderstoffe, Orleans & Panamas in glatt gestreift und gebumt.
Halbtrauerwaaren und Unterrockstoffe.

Farbige Kleiderstoffe
in größter Auswahl halb- und ganzwollene, darunter Parthieen zur Hälfte des seitherigen Preises.

Winter-Artikel.
Kleider, Hemden & Unterrockflanelle, baumwollene und halb- wollene Rockstoffe, Jackenstoffe in allen Farben.

Baumwoll-Waaren.
Baumwollflanelle, einfarbig, gestreift und karirt in 200 verschiedene Muster von 30 Pf. an pr. Met., bedruckte Flanelle zu Kleider, Jacken und Blousen in nur waschenden Qualitäten von 50 Pfg. an pr. Mtr., weiße Hemden und Bettuchstoffe, Tiz, Pique, Zengle, Barchente & Drill.

Damen-Confection.
Regen-Mäntel & Havelock Winter-Mäntel & Dolman, Jacket & Kindermäntel, Tricot-Tailen nur rein wolle von Mt. 2.25 Pfg. an, Schulterfragen von 95 Pfg. an, Schürzen und Unter- röße.

N. Reichmann
nur noch 14 Hirschstraße 14.

Dunkel Culmbacher Sanitäts-Bier

ist neben dem weltberühmten, erst in Cöln allein mit dem ersten Preis prämiirten hellen Culmbacher Export-Bier das beste und gehaltreichste sämmtlicher bis jetzt in den Handel gekommenen Biere, leicht verdaulich und vollständig frei von Surrogaten.
Obiges Bier ist das beste Stärkungsmittel für Blutarme, Rekonvaleszenten u. s. w. und wird von den höchsten Autoritäten empfohlen.

Culmbacher Bier-Depôt, Stuttgart.

Niederlage in Waiblingen bei G. Bertneck.

Für
Traubenmost & Wein-
bereitungszwecke
empfiehlt sich
als vorzüglichstes und billigstes
Verföhrungs- & Conservierungsmittel
Saccharin
(300 mal so süß wie Zucker)
2-3 Gramm genügen für 100 Liter
Wein.
Zu haben bei:
Emil A. Kallmann
Stuttgart, Martenstr. 36 1/2.



Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express
Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen
Hävre-Newyork. Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork. Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore. Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft erteilt: **Fritz Mayer, Gottl. Villinger**
Kaufm. **Gottl. Weiss** Waiblingen; **D. Veiz, Georg Meyer Winnenden**; **W. Lindauer Geradstetten.**

Stuttgarter
Journierhandlung
Ecke Olga- und Blümlandstr. B. Eppinger
Stuttgart.

**Seiden-
Hüte
Filtz-Hüte
Strohüte**
in größter Auswahl empfiehlt
W. Klumpp, Hutmacher,
Hirschstraße 5.

Feinsten Düsseldorfser
Cafelsenf
in 25 Pfd.-Fässl. Faß frei 20 und
23 Pf. pr. Pfd.
Prima Ochsenmaulsalat in
fl. Gebinden.

Sardinen & Rollmöpse (feinstes 1890er
Marinat)
empfiehlt den Herren Restaurateur
in anerkannt bester Waare bei billigster
Berechnung
Gottlob Glocker
Stuttgart Neckarstraße 72

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geh. Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,
seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hansmitteln den ersten Rang ein.
Als Linderungsmittel gegen
Husten, Heiserkeit und
katarrhalische Affectionen gibt
es nichts Besseres.
Vorrätig in versiegelten Packeten zu 40 u. 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken durch Firmen-Schilder kenntlich.

Dankfagung und Empfehlung.
Unterzeichneter bestätigt, daß er mehrere Jahre an sehr starken Flechten am ganzen Körper gelitten hat. Eine 4wöchentliche „Kneipp'sche“ Badkur im Bad Neustädte befreite mich vollständig von meinem Leiden. Ich drücke deshalb Hr. Badbestger Suber meinen öfterlichen Dank aus, und empfehle ihn allen Hautleidenden aufs wärmste.
Neustädte, Sept. 1890.
Christian Häfner.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrer Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

STUTTGART.

Er kommt!

Früh scheint der Winter dieses Jahr
Mit Frost und Schnee zu kommen;
Schon giebt es Reif, doch hat der Herbst
Den Anfang kaum genommen.

Da heißt es Vorsicht angewandt!
Beschau am Haus die Dächer!
Schaff Vorrat her an Speis' und Trank!
Deckt zu die Kellerlöcher!

Auch Holz und Kohlen muß der Mensch
Zu Feuerungszwecken haben,
Will er an Wintertagen sich
Am warmen Ofen laben.

Und will er Husten und Katarth
Bei Sturm und Frost vermeiden,
Muß er vor allem fettig sich
In warme Stoffe kleiden.

Die kann er ja für billig Geld
Und doch pfeifen erstehen:
Zur „Goldnen Zweinndwanzig“ braucht
Er schleunigst nur zu gehen.

1200 Herbst- & Winterüberzieher in Esti-
ble, Satin, Diagonal, Nahe zu den Spottpreisen
von 10, 12, 14, 16, 18, 20-40 M.

1000 komplette Herbst- u. Winteranzüge
in Joppen-, Jaquette- und Gehrod-Fassons in
nur vorzüglicher Ausführung und Dualität,
12, 14, 16, 18, 20-45 M.

500 einzelne Joppen in Buckskin, Loden,
Double und Cheviot
zu 5, 6, 7, 8, 9-15 M.

**Hosen, Schlafröcke, Kaisermäntel, Schu-
maloffs, Havelocks und sämtliche Arbeits-
kleider** in riesiger Auswahl und zu auffallend
billigen Preisen.
Ueber

2000 Knaben Anzüge & Ueberzieher
elegante Neuheiten in unübertroffener Aus-
wahl und zu bekannt billigen Preisen.

Die Damen- und Mädchen-Confection
wird zu jedem annehmbaren Preise vollständig anverkauft.
Seltene Gelegenheit!

22 Goldne 22 22
nur allein
Rothbühlstraße.
Auch Sonntags geöffnet.

Waiblingen.

Petroleum-Lampen.

Das größte Lager am hiesigen Plage mit den besten Brennern,
um schnell damit zu räumen
zu außergewöhnlich billigen Preisen
ladet zum zahlreichen Besuch ein

Carl Burger.

Sämtl. Reparaturen in Lampen prompt und billig.

Konservativer- Verein.

Am
Sonntag, den 26. Oktober
abends 7 Uhr
im Gasthof zum
„Löwen“

Moltke-Feier
Auch Nichtmitglieder sind will-
kommen.

Waiblingen.

2400 Mark

hat gegen doppelte Sicher-
heit bis Martini auszu-
leihen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Einige

Mädchen

finden bei gutem Verdienst dauernde
Beschäftigung.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Einem noch sehr gut erhaltenen
Kindewagen

hat zu verkaufen.

L. G. Scheff.

Waiblingen.

Eine noch ganz neue, guterhaltene

Bettlade

mit Tisch, sowie einen Kasten und
Tisch hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Schuld- & Bürg-Scheine

sind zu haben bei C. F. Bud.

Waiblingen.

Einen Kochofen

mittlerer Größe, von außen heizbar,
hat zu verkaufen.

Karl Farentopf.

Waiblingen.

Einen bereits neuen Amerikaner-Kochofen

in eine Werkstatt oder für eine kleine
Familie passend, hat zu verkaufen.

Grüninger.

Ein sommeriges

Logis

hat bis Martini oder Lichtmess zu
vermieten. Der Obige.

Waiblingen.

Ein freundliches

Logis

bestehend aus 2 Zimmern nebst allem
Zubehör hat bis Martini an eine ge-
ordnete Familie zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Mietverträge

sind zu haben bei C. F. Bud

Stuttgart Waiblingen

Hauptstätterstr. 42. Schmiedenerstr.

Christian Pfeleiderer

empfiehlt

Baumwollflanell

in circa 160 neuen Dessins

Normal-Flanell

zu 60 Pfg.

Belzbarchent f. Kleider

und Negligée-Zwecke

zu ungewöhnlich billigen Preisen!

Württemberg.

Stuttgart, 24. Okt. Gestern ist General v. Alvensleben
seines Dienstes als Korpskommandeur enthoben und v. Wöllern mit
seiner Stellvertretung betraut worden. v. Wöllern ist auf Befehl S.
des Königs nach Berlin abgereist, um am Geburtsfest Moltkes
teilzunehmen.

Militärisches. Im Monat November finden im
ganzen Deutschen Reich die Herbstkontroll-Ver-
sammlungen statt, zu welchen sämtliche Reservisten, Dispositions-
urlauber und zur Disposition der Ersatzbehörden entlassene Mannschaften
sich einzufinden haben; sodann werden diejenigen Mannschaften der Land-
wehr ersten Aufgebots dazu einberufen, welche jetzt zur Landwehr zweiten
Aufgebots überzuführen sind. Reservisten, welche bei der nächsten
Frühjahrskontrollversammlung zur Landwehr ersten Aufgebots zu
versetzen sind, sollen in der Zeit nach Beendigung der Herbstkontroll-
versammlung bis zur nächsten Frühjahrskontrollversammlung zu Übungen
in der Reserve nicht mehr herangezogen werden. Die Einberufung zu
den Kontrollversammlungen erfolgt in der Regel durch öffentliche Auf-
forderung. Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur
durch die Bezirkskommandos erteilt werden. — Heute entließen die
hiesigen Infanteriebataillone die Ersatzreservisten und Volksschullehrer
in die Heimat und gleichzeitig rückten bei denselben die zur Ausbildung
mit dem neuen Gewehr einberufenen Reservisten ein. Es entwickelte
sich daher in den beiden Kasernen schon in aller Frühe ein reges mili-
tärisches Leben.

Wundwigsburg, 22. Okt. Heute wurden die hieher zu
10 und wöchentlich Übung einberufenen Ersatzreservi-

sten und Volksschullehrer in die Heimat entlassen, nachdem gestern
ihre Vorstellung vor dem Regimentskommandeur stattgefunden hatte.

Eine in Heilbronn stattgehabte Versammlung von 300
Personen, vorherrschend Arbeitern, hat sich einstimmig für Einführung
eines gewerblichen Schiedsgerichts erklärt und will bei dem Gemeinderat
eine darauf bezügliche Erklärung abgeben. Ferner wurde beschlossen, den
Gemeinderat zu bitten, die Stadt möge Arbeiterwohnungen bauen, der
Baugenossenschaft Arbeiterbund aber nur dann Baupläge abtreten, wenn
diese von Arbeitern, welche ein Haus erwerben wollen, nicht die Zuge-
hörigkeit zu ihrer Krankenkasse verlange und wenn der Genossenschaft das
Eigentumsrecht für 15 Jahre gewahrt bleibe.

Unterürkheim, 18. Okt. Bahnwärter J. Schönhaar
von hier, an der Neckarbrücke stationiert, merkte vom 1. Mai bis zum
30. Sept. ds. Js. die Temperaturunterschiede an, wie sie sich nachts
12 Uhr, morgens 6 und 8 Uhr, mittags 12 und 2 Uhr, endlich abends
5 und 8 Uhr zeigten. Er fand als Durchschnittstemperatur: im Monat
Mai 13,43° R., im Juni 13,57°, im Juli 14,50°, im August
15,11°, im September 12,06°. Danach wäre es vom 1. Mai bis 30.
Okt. noch je 11° hinzu, so sind es 2323 Grad oder im Durchschnitt
der 172 Tage 13,5° Reaumur. Man sollte meinen, daß der Wein
demnach gut werden muß.

Luttlingen, 22. Okt. (Stichwahl). Drechsler Storz
(Demokr.) ist mit 2386 Stimmen gewählt, Stadtschultheiß Storz erhielt
1837 St. (Bei der ersten Wahl erhielten Drechsler Storz 1665,
Stadtschulth. Storz 1270 Stimmen, Pfarrer Necker 471, Agster
[Soz.] 130).

Aus Großbottwar sind in letzter Zeit fünf Familien nach Bayern in die Umgegend von Gaffurt ausgewandert, eine weitere wird nächstens dorthin folgen. Dieselben haben sich dort Hofgüter um billigen Preis angekauft und wollen dort ihr Glück versuchen. Die Ausgewanderten sind arbeitsame Leute und hoffen auf diesen Gütern eher als in unserer dichtbevölkerten Gegend auf einen grünen Zweig zu kommen.

Bradenheim, 21. Okt. In den letzten Wochen passierten eine Menge Wagenladungen mit Zichorien und Zuckerrüben unsere Stadt, um zu 1 M. 40 Pf. bezw. meist 1 M. per Ztr. in den Fabriken abgeliefert zu werden.

Alten, 24. Okt. Heute Nacht hatten wir hier starken Schneefall. (Ähnliche Meldungen liegen dem „Schwäb. Merf.“ aus andern Landesteilen vor.)

Rünzelsau, 22. Okt. Vielen Bienenzüchtern dürfte es von Interesse sein, daß nun auch im schwarzen Erdteil, in Kamerun, rationelle Bienenzucht getrieben wird. Der erste rationelle Bienenzüchter wird unser bekannter Landsmann Lehrer Christaller sein, an welchen heute durch die Vermittelung des Seminaroberlehrers Schmid eine „Normalbente“ abgegangen ist.

Grabenstetten, M. Urach, 21. Okt. Gestern verunglückte dem Schw. B. zufolge hier ein 71jähriger Greis, welcher noch auf einen hohen Birnbaum sich wagte, herunterstürzte und bald darauf starb.

Dörzbach, M. Künzelsau, 21. Okt. In dem nahegelegenen Dorfe Hachtel stürzte laut N.-Ztg. dieser Tage ein 2½ Jahre alter Knabe in eine mit Obstmost gefüllte Kiste, die vor dem Hause stand. Hilfe kam zu spät, das Kind ertrank im Obstmost.

Blaufelden, 22. Oktober. Der Gasthofbesitzer Dreher hier wollte gestern ein gefülltes Gullenfäß auf seine Güter führen, als unglücklicherweise das Pferd scheute, den Bedauernswerten herabstieß und das Faß auf ihn warf. Als das Pferd ohne Lenker nach Hause kam, wurde derselbe der N.-Ztg. zufolge gesucht und bewusstlos nach Hause gebracht, wo er diesen Morgen starb.

Auswärtige Todesfälle.

Wilhelmsdorf: Emilie Mayer, geb. Wörnle, 74 J
Deutsches Reich.

Potsdam, 23. Oktober. Der Kaiser ist nachmittags halb 3 Uhr zu den Jagden nach Blankenburg abgereist.

Die heutigen Morgenblätter enthalten Bezugsartikel anlässlich des Geburtstages der Kaiserin. Die öffentlichen und zahlreichen Privatgebäude sind festlich besetzt. — Vormittags nahm die Kaiserin zunächst die Glückwünsche des Kaisers und der kaiserlichen Familie, sowie der Leute ihrer nächsten Umgebung entgegen. Von nah und fern sind zahlreiche Glückwunschschriften und Telegramme, aus Berlin und Potsdam überaus zahlreiche prachtvolle Blumenpenden eingegangen.

Berlin, 24. Okt. Der vom Verein deutscher Studenten veranstaltete Moltkekommerz war eine großartige Kundgebung. Über 2000 Herren nahmen daran teil. Nach dem eröffnenden Hoch auf den Kaiser wurde die Nationalhymne gesungen. Der Garnisonsprediger Rogge in Potsdam hielt die Festrede auf Moltke v. Treitschke toastierte auf die deutsche Armee, Stöcker auf die deutsche Jugend. Ein Schreiben Moltkes wurde verlesen, worin er den Veranstaltern aufs Herzlichste dankt. Ein Glückwunschtelegramm wurde abgefaßt.

Berlin, 23. Okt. Ein besonderes Geschenk des Kaisers an den Feldmarschall Grafen Moltke zu dessen 90. Geburtstag ist der Staatsb.-Ztg. zufolge ein neuer Marschallstab von besonderer Pracht und Schönheit. Der Marschallstab besteht aus einem etwa 60 Centimeter langen silbernen Rohr, welches im Durchmesser 3 bis 4 Centimeter hält. Dieser eigentliche Stab ist mit dunkelblauem Samt überzogen, welcher von oben bis unten abwechselnd mit goldenen Reichsadlern und Königskronen besetzt ist. Am oberen und unteren Ende umsäumen den Stab abwechselnd Ringe von Perlen, Diamanten und Rubinen, sowie eine Widmung des Kaisers: „Kaiser Wilhelm II. dem Generalfeldmarschall Graf Moltke zum 90. Geburtstag.“ Dazwischen ist eine Guirlande von Lorbeer und Eichenlaub in Gold eingelegt. Den oberen Deckel der Röhre bildet ein Adler mit der Kaiserkrone von Diamanten auf weißem Emailgrunde, umgeben von einem Kranz von Rubinen, während den unteren Schluß eine weiße Emailplatte bildet, welche das verschlungene W. R. und Kronen ebenfalls in Diamanten mit Edelsteinumrahmung enthält. Auf dieser unteren Platte sind Rosen von Saphiren mit einer besonderen Kunst ausgeführt und von seltenem Farbenglanz. Die ganze den Marschallstab bildende Röhre ist für Aufnahme eines Dokumentes bestimmt, in welchem dem Jubilar die besondere Gunst des Monarchen ausgedrückt wird.

Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge hat der Kaiser befohlen, zur ganz besonderen Ehrung des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke an dessen Ehrentage vormittags alle Fahnen und Standarten der Berliner Garnison nach Moltke's Wohnung zu überbringen. Nach dem Gottesdienst in der Garnisonkirche, an welchem voraussichtlich auch der Kaiser teilnimmt, versammeln sich alle Feldmarschälle, Generalobersten und kommandierenden Generale, der Reichskanzler, der Kriegsminister, der kommandierende Admiral und alle Generaladjutanten im Generalstabsgebäude. Der Kaiser, der König von Sachsen, die Großherzoge von Baden und Hessen und alle Prinzen, gefolgt von den Generalen, begeben sich darauf in Moltke's Wohnung zur Beglückwünschung. — Die Zahl der Teilnehmer an dem Fackelzug wächst stündlich; es sind bereits gegen 11000 Teilnehmerarten gelöst.

Berlin, 23. Okt. Dem Reichstage wird wahrscheinlich noch in dieser Session eine Zuckerversteuernovelle zugehen, welche die Ausfuhrprämie herabmindert, die Reichseinnahme also vermehrt.

Die Wiederaufnahme der Sitzungen des Reichstags wird voraussichtlich (in Rücksicht auf die wichtigen Arbeiten des preuß. Landtags) bis Dez. verschoben werden.

Die Kreuzzeitung hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Regierung das Jesuitengesetz fallen läßt, und meint dem Zentrum möchte damit mehr als mit der Annahme des Windthorst'schen Schulantrages gebiet sein. Dieser werde niemals durchgehen.

Berlin, 23. Okt. Der Reichsanzeiger schreibt, nach der Statistik im Reichsgesundheitsamt für das zweite Vierteljahr 1890 habe die Maul- und Klauenseuche wieder zugenommen. Die größte räumliche Verbreitung erlangte die Seuche in den Regierungsbezirken Breslau, Posen, Biegnitz, Arnberg und im württ. Schwarzwaldkreis. Freie waren Ende Juni Pommern, Schleswig-Holstein, beide Mecklenburg, Oldenburg, Altona, Koburg, Gotha, Anhalt, beide Schwarzburg, Waldeck, beide Reuß, Schaumburg-Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg.

Auch Baden hat sich dem Antrage Bayerns wegen Milderung des Vieheinfuhrverbotes angeschlossen. Die Anträge von Bayern, Sachsen und Baden stehen bereits auf der Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung des Bundesrats.

Die Vorstände des kurhessischen Bauernvereins und des rhaufaischen Bauernvereins haben an den Reichskanzler von Caprivi eine Eingabe gerichtet, worin der Wunsch nach einer alsbaldigen Reform der direkten Steuern geltend gemacht und vom agrarischen Standpunkte aus begründet wird, und zwar eine Reform in dem Sinne, daß der von dem Bauernstande längst und hart empfundene Druck einer Doppelbesteuerung beseitigt werde.

Die Frage, wie groß die deutschen Schutzgebiete in Afrika sind, findet im ersten Heft der neuen Monatschrift „Afrikanische Nachrichten“ das vom Geographischen Institut ausgegeben wird, folgende Beantwortung: Deutsch-Ostafrika 939 108 qkm, Deutsch-Südwestafrika 832 600 qkm, Kamerun 319 000 qkm, Togo 61 000 qkm, zusammen in runder Summe etwas über 2 152 000 qkm. Ein Vergleich mit geläufigeren heimischen Größenverhältnissen ergibt: Deutsch-Ostafrika ist fast doppelt so groß wie das Deutsche Reich; Kamerun (ohne die Hinterländer) etwas kleiner als das Königreich Preußen; Deutsch-Südwestafrika nur um ein Geringes kleiner als Italien und das Deutsche Reich zusammen genommen; Togo erreicht noch immer fast den Flächeninhalt Bayerns.

Dem Lokalanzeiger zufolge hat ein hiesiger Schuhmacher gestern Abend sich und seine vier Kinder vergiftet, vermutlich aus Nahrungsjorgen.

Schwibus, 22. Okt. Das hiesige Amtsgericht hat über das Vermögen des Rittmeisters a. D. Freiherrn Job von Manteuffel zu Lopper den Konkurs eröffnet. Job von Manteuffel ist der 1852 geborene zweite Sohn des Feldmarschalls Freiherrn Edwin v. M.; dessen ältester Sohn, geb. 1848, Edwin Freiherr von M., ist Majorats Herr von Lopper I. und II. im Kreise Krossen.

Von Helgoland. Dem ersten Helgoländer Rekruten bei welchem der Kaiser die Patenschaft übernommen hatte, hat der Monarch als Taufgeschenk einen goldenen Becher mit seinem Bildnis gewidmet.

Hamburg, 22. Okt. Der zweite deutsche Reichspostdampfer „Bundesrat“ ist heute pünktlich in Sansibar eingetroffen.

Aus Speyer, 22. Oktober, wird gemeldet: Infolge der Ende voriger Woche eingetretenen Regengüsse und Schneefälle ist der Rhein dauernd im Steigen; aus dem oberen Rheinthale wird Hochwasser gemeldet.

Ausland.

Rom, 23. Okt. „Riforma“ sagt, die Begegnung Caprivi's mit Crispi werde beweisen, daß die Beziehungen der beiden Länder und ihrer Minister noch eben so herzlich seien, wie zur Zeit, wo Fürst Bismarck deutscher Reichskanzler gewesen sei. Das intime Verhältnis entspreche den Ereignissen, welche zur Einigung der beiden großen Völker geführt haben und enthalte nichts, was andere verletzen könnte.

Messina, 22. Okt. Der Ausbruch des Aetna nimmt einen bedrohlichen Charakter an; alle Einwohner der am Fuße des Aetna gelegenen Ortschaften flüchten.

Türkei. Graf Moltke's Geburtstag wird auch am Bosporus feierlich begangen werden. Der Sultan hat Befehl erteilt, nach den Veteranen aus dem vor 51 Jahren stattgehabten Treffen bei Nisib, an welchem Graf Moltke als Hauptmann teilgenommen, zu forschen.

Der Korrespondent des Londoner Daily Telegraph in Petersburg meldet, der russische Minister des Innern habe alarmierende Berichte empfangen über Verhaftungen von der Aristokratie angehörigen jungen Leuten in zahlreichen Städten des Reiches wegen Angehörigkeit zu nihilistischen Verbindungen.

Dessa. In dem Dorfe Tschapli im Kreis Dnieprowsk ist das Haus des bekannten Millionärs Falzfein in die Luft gesprengt worden. Unter den Trümmern des Hauses fand man den Leichnam einer Frau.

Der New-York Herald meldet, die Mac Kinley-Bill sei infolge eines Formfehlers ungültig.

Aus Sansibar wird gemeldet: Der Sultan von Witte verweigert Genehmigung für die Ermordung der Deutschen.

Der Bau einer Bahn von Pangani nach dem Kilimanjaro ist dem Berl. Tzbl. zufolge als finanziell gesichert zu betrachten.

Zum 90. Geburtstag Moltke's.

Dem großen Schweiger vor Millionen Zungen
Ertönt heut ein Lied zu Ehr' und Preis.
Wohin ein Mann von deutschem Stamm gedrungen,
Und wär' es an der Welten fernstem Kreis,
Ein Wort des Dankes hat sich ihm entrunnen
Für Dich, Du edler, Du erhabner Greis.
Er weilt im Geist bewundernd und verwundert
Bei Dir dem großen Manne des Jahrhundert.

Als dies begann ward Deine Bahn begonnen
Es neigt sich zu heut seinem Ende bald
Und noch vom Sonnenlicht des Ruhm's umspunnen,
Ragst Du empor, Du heldische Gestalt.
An Jahren und an Ehr' hast Du gewonnen
Doch beide hatten nie für Dich Gewalt,
Der Ketten Lasten konnten nie Dich beugen,
Und die Bescheidenheit verblieb Dein eigen.

So sind's allein nicht die gewalt'gen Thaten,
Die in der Welt Dir Deinen Platz gewährt.
Nicht sind's die Schlachten, welche große Staaten
Wehrlos gemacht, die selber wohl bewehrt.
Nicht was im Kampfgetöse Dir gerathen,
Ist's, was bewundernd selbst der Feind verehrt:
Nein! In dem Held der neuesten Geschichte
Bewundern wir das Einfache und Schlichte.

Drum scheinen uns die Tugenden der Alten
In Dir vereint, bei Dir auf's Neu erwacht.
Wie jene glanzumwobenen Gestalten,
Als Denker groß und groß im Sturm der Schlacht,
Die dann bescheiden still für's Ganze walten,
Wenn sie das Höchste ihrem Land vollbracht:
Gehörst auch Du zu jenen stolzen Seelen,
Von denen Rom, Athen weiß zu erzählen.

Und wie uns jene niemals sind entschwunden,
Wie nach Jahrtausenden sie uns vertraut,
Wird die Geschichte auch von Dir bekunden
Selbst wenn verweht einst, was Du mitgebaut.
Mit Dir ist die Unsterblichkeit verbunden,
Von des Vergessens Nebel nie umgraut
Mag Deines Ruhmes Sonne Dich umfassen
Und ewig wird der Name „M o l t k e“ prangen.
Heinrich Blankenburg.

Kleine Züge aus dem Leben Moltkes

von B. v. Volkshagen.

Mir erschien niemals eine Schilderung Moltkes zutreffender als diejenige, welche einst ein Engländer in seine Heimat berichtet hat. „Zu den am meisten in Berlin Arbeitenden,“ sagte er, „gehören die Generalstabsofficiere, eine Vereinigung des Bücherwurms mit dem Soldaten, sehr hoch in der öffentlichen Meinung und diese auch verdienend. Ihr Leiter ist Graf Moltke, der Schweiger. Ruhig, kalt, das echte Abbild eines wahren, angelegten, inneren Denkers — so geht er auf der Straße, so bewegt er sich in Gesellschaft, so stand er auf dem Schlachtfelde mit kaltem, klarem Auge, von einem Punkt zum andern langsam schauernd, die Ausichten von Steg und Niederlage abwägend. Seine Ruhe erscheint geheimnißvoll, ja fast fürchtbar, und es umgibt etwas seltsam Düsteres den schweigenden, einsamen alten Mann. Wenn das Wetter gut ist, sieht man wohl einen sehr hohen schlanken Herrn mit sehr hellem gelblichen Haar und einem bleichen, hartlosen, durchsichtigen Gesicht, aus welchem ein Paar graue Augen hervorleuchten, einhergehen, gekleidet in einen langen, dunkeln Militärmantel, eine Mütze auf seinem schmalen Kopf, in einer tadellosen Generalsuniform, ein geborener Edelmann in jedem Zoll seiner aristokratischen, schlanken Figur, aufrechten Ganges, aber den Kopf, wie tief in Gedanken, etwas nach vorwärts gebeugt. Diesen Herrn sieht man dann leicht, langsam, geräuschlos das rote Generalstabsgebäude am Königsplatz verlassen. Kein Mensch begleitet ihn; Jedermann, der ihm begegnet, schaut ihm aufmerksam nach; vorübergehende Soldaten stehen still und grüßen, der alte General dankt langsam, doch offenbar, ohne zu sehen, wer ihn begrüßt. Wer der Mann ist, weiß ganz Berlin: es ist der Generalfeldmarschall Graf Helmuth von Moltke, einer der größten, seltesten, eigenartigsten Charaktere, welche die Welt jemals erzeugt hat.“

Moltke ist in Berlin so populär, wie kaum zuvor irgend ein deutscher Militär. Aber die Art und Weise, wie man ihm diese Beliebtheit beweist, unterscheidet sich sehr angefällig von derjenigen, welche einst dem alten Brangel dargebracht wurde. Mit jenem trieb der Fanagel nämlich eine Art „Heß“, welche oft geradezu in Unart ausartete, während Moltke in einer ganz anderen Art gefeiert wird. Vor allem zeigt sich die in Berlin wohl unerhörte Erscheinung, daß ihm die gesammte Bevölkerung ohne Rücksicht auf politische Parteistellung in gleichem Maße ergeben ist. Man darf von ihm in der That behaupten, was sonst nur von gekrönten Häuptern gilt: er steht über den Parteien. Dazu trägt natürlich nicht

wenig die Achtung bei, welche der greise Feldmarschall vor einer jedem politischen Meinung zeigt, auch wenn sie der seinigen stracks zuwiderläuft. Ebenso bekannt ist seine Duldsamkeit in confessioneller Hinsicht, wiewohl er selber kirchlich absolut strenggläubig ist. Seine Gefälligkeit einem Jeden gegenüber, welcher sich mit einem Anliegen an ihn wendet, entspricht ganz dieser humanen Lebensanschauung auf den soeben angeführten Gebieten. Besonders hat die Journalistik Veranlassung, Moltke Dank zu wissen, da sie schwerlich von ihm eine ablehnende Antwort erhält, wenn sie einmal seiner bedarf. Das hat sich in dem Kriege gegen Frankreich gezeigt, wo die Berichterstattung an wahrheitsliebende Journale von ihm in einer zuvor nie gekannten Weise gefördert wurde. Was er selbst als Schriftsteller geleistet, ist zu bekannt, um nochmals gewürdigt zu werden. Er hat den militärischen Styl, welcher ehemals hepaht war von Ausdrücken, die Niemand verstand, zu einer classischen Reinheit und Gefälligkeit gebracht. Die Nachwelt steht ihm darum mit zweiseitiger Aufgabe gegenüber: sie hat sich nicht nur mit dem großen Strategie zu beschäftigen, dessen Thaten mit ehernem Griffel in die Weltgeschichte geschrieben wurden, sondern auch mit dem Schriftsteller, welcher es verstanden, einen überaus wichtigen Zweig der modernen Literatur von den ihm bisher anhaftenden Mißbräuchen zu befreien.

Wenn ihm der Berliner etwas nicht verzeiht, so ist es allein der Umstand, daß man sich von ihm zu wenig zu erzählen weiß. Witwer abgeschlossen von der Welt, erst wie ein Soldat, arbeitsam wie ein Gelehrter, kommt Moltke allerdings wenig oder gar nicht in Berührung mit dem Volke, welches ihn ebenso liebt, wie er ein Herz für dasselbe hat. Aber gleichwohl sähe man es gern, wenn man eine wichtige Neußerung von ihm zu erzählen wüßte, eine Anekdote, geeignet, die Kunde am Stammtisch des Wirtshauses zu machen. Die Ausbeute daran fällt für den Sammler überaus karglich aus, wobei es für den großen Schweiger charakteristisch ist, daß er in diesen Anekdoten niemals Subject, sondern stets Object derselben ist. „Was für ein Unterschied ist zwischen Moltke und einer Uhr“, lautet eine beliebte Räthselfrage, mit welcher der Berliner gern den Fremden „hinein zu legen“ pflegt. Und die Antwort, welche der Fragesteller, wie natürlich immer bei solchen Geistesproducten, selber erteilen muß, gibt als Auskunft: „Die Uhr macht Tick-Tak und Moltke Tak-tik.“ Wenn der große Schweiger einmal redend in einem Begebnis angeführt wird, so spricht er selbstverständlich so wenig wie möglich. Als die Franzosen bei Tonking eine bekannte Schlappe erlitten hatten, wurde Moltke bei irgend einer Gelegenheit von einem ihm bekannten Vertreter der „großen Nation“ über die damalige Lage des franko-chinesischen Conflictes interpellirt. „Würde es,“ fragte er schließlich mit Emphase den berühmten Schlachtendenter, „den deutschen Truppen in der nämlich kritischen Situation etwa besser ergangen sein? Was hätten dieselben an unserer Stelle anders gethan? — Woran Moltke kurz antwortete: „Gesiegt!“ — Bekannt sind die herzlichen Beziehungen zwischen dem greisen Strategen und Kaiser Friedrich III. Der Letztere fand in seiner gemüthvoll-heiteren Weise ein besonders Vergnügen darin, wenn er dem schweigenden Feldmarschall eine Ovation verschaffen konnte. Als Kaiser Friedrich als Kronprinz nun einst die alte thüringische Gartenstadt Erfurt besuchte, bewillkommnete ihn die Jugend mit herzlichen Hochrufen. Da neigte sich der hohe Herr aus dem Wagen und rief: „Jungens, hinter mir kommt Moltke! Da müßt ihr noch mehr schreien!“ Und man kann sich denken, in welches naturwüchsigste Concert die liebe Straßenjugend den großen Schweiger, welcher erst später erfuhr, wem er einen solchen stürmischen Empfang zu danken, gekühlt hat!

Die Erinnerungen an Moltke sind auf das Innigste verflochten mit dem Generalstabsgebäude in Berlin, dem heiteren, roten Palast am Königsplatz, von welchem der Berliner schlechtweg „bei Moltke“ spricht. Gleichwohl wird die Nachwelt jene eher auf dem Gute suchen müssen, in welchem der Feldmarschall seine Willkommstatue zu verleben pflegt. Es ist dies Schloß Greisau in Schlesien, hart an der böhmischen Grenze gelegen. Hier wandelt sich der große Schlachtendenter zum ernsthaften Landwirt, zum sorgsamsten Hortilogen. Es ist ein hoch anziehendes Bild, wenn man den berühmten Mann bewaffnet mit einer Säge und Gartenschere, die Partwege einher schreiten sieht. Hier fällt ein Ast dort ein Zweig unter seiner fürsorglichen Hand; einen jugendlichen Stamm, welchen der Gewitterregen niederbezogen, richtet er wieder empor, eine Blüte, welche sich dem Boden zugeneigt, wendet er zurück zur Sonne. Am liebsten aber weilt er auf dem Kappellenberge, einem ziemlich steilen Hügel innerhalb des Parks, auf welchem sich die Gräber seiner lieben Todten befinden. Ein Mausoleum, nach seinen eigenen Angaben aufgeführt, umschließt dieselben. Hier ruhen seine Gemahlin, welche noch im jugendlichen Alter am heiligen Abend des Jahres 1868 aus dem Leben schied, und die Mutter derselben, Frau von Burt, welche zugleich die Schwester Moltkes war. Trotz der Verschiedenheit im Alter war die Ehe derjenigen, welche sie schloßen, die denkbar glücklichste. Die Bewohner von Greisau wissen noch manchen Zug davon zu erzählen, wie anmutig, einfach die junge Frau sich ausnahm, wenn sie an der Seite des schon damals berühmten Mannes daher ging, wie innig sie darauf bedacht war, in sein Leben die kleinen Freuden zu stecken, an welche er der Krieger und Gelehrte in einer Person, allein nimmer gedacht hätte. Als sie starb war Moltke geradezu untröstlich. Alle Erfolge, welche er seither errungen, weder die Theilnahme des Monarchen, noch diejenige der Bevölkerung, konnten ihn seinen Schmerz verwinden, den Verlust vergessen machen. Wie sein ganzes Leben der Erinnerung an die so früh Verstorbene geweiht ist, so ist Greisau geradezu die Stätte eines Cults